

**Landeshauptstadt
Hannover**



Schulbiologiezentrum

Arbeitshilfe

Wir planen einen Schulgarten (5.18)

Diese Arbeitshilfe wird zurzeit überarbeitet. Die alte Version steht Ihnen hiermit noch vorübergehend zur Verfügung

Titel: Wir planen einen Schulgarten

Arbeitshilfe Nr. 5.18

Februar 1987

Verfasser: Gerhard Winkel

Herausgeber: Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Bibliothek und Schule
Schulbiologiezentrum
Vinnhorster Weg 2
30419 Hannover

Tel: 0511/ 168- 47665/7

Fax: 0511/ 168- 47352

E-Mail: schulbiologiezentrum@hannover-stadt.de

Internet: www.schulbiologiezentrum-hannover.de

Wir planen einen Schulgarten
von Gerhard Winkel

Februar 1987

Oft bestimmt der Zufall die Planung eines Schulgartens.

Lehrer, Klasse und Eltern beginnen an einer nur flüchtig geprüften Stelle des Schulgeländes, und der Garten beginnt von da aus mehr oder weniger unorganisch zu wuchern oder zu wachsen.

Oft auch übernimmt das Gartenamt Planung und Ausbau mit dem Ergebnis, daß Lehrer und Kinder nicht so recht warm werden in diesem durchgeplanten Gelände, das doch eigentlich für sie eingerichtet wurde. Was führt zu diesen unbefriedigenden Ergebnissen?

Der Lehrer versteht in der Regel fast nichts von architektonischen Planungsprozessen. Das führt im ersten Fall zum unbefriedigenden Ergebnis.

Der Gartenplaner versteht meist nichts von Unterrichtsabläufen.

Das führt im zweiten Fall zur Nichtannahme des Schulgartens.

So ist die beste Möglichkeit, den Zustand zu verbessern, darin zu sehen, daß der Lehrer sich planerisch deutlicher artikulieren lernt - weil er ja schließlich meistens der Initiator eines Schulgartens ist.

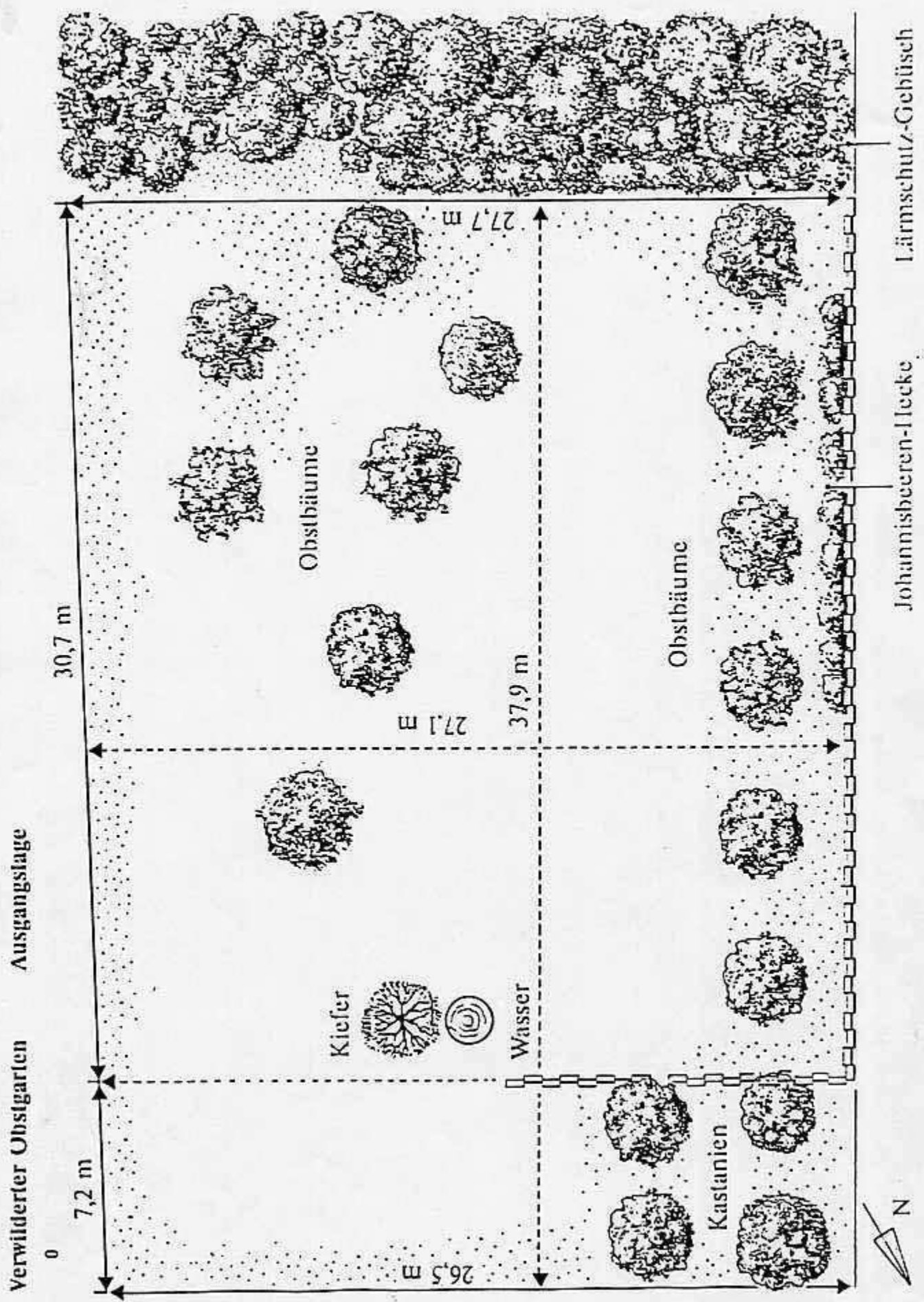
Einen solchen Versuch führte Verfasser auf der Tagung "Wege zur Naturerziehung" in Frankfurt durch, dessen Ergebnis sehr interessant ist und deshalb vorgestellt werden soll.

Um eine vergleichbare Ausgangssituation zu schaffen, erhielt jeder Teilnehmer den realen Bestandsplan eines Geländes von ca. 600 m² Größe, wie es ähnlich in vielen Schulen vorzufinden ist.

Für das Gelände gibt es einige einschränkende Bedingungen. Auch dies entspricht einer realen Bedingung.

1. An der nördlichen Ecke stehen 4 Kastanien, ca. 50 Jahre alt. Sie sollen erhalten werden.
2. Im nördlichen Bereich befindet sich eine wertvolle baumartige Bergkiefer, ca. 40 Jahre alt, und eine Wasserstelle. Beide sollen bleiben.
3. Im Gelände verteilt stehen Obstbäume. Diese sind 50 Jahre alt, zum Teil vergreist und dürfen weggenommen werden.

Die Aufgabe lautet, daß jeder Lehrer sich für ein Gespräch mit Schülern, Eltern, Kollegen vorbereiten und seine Gedanken planerisch ausdrücken sollte.



In der Vorphase muß er eine Reihe von Fragen prüfen und sich entscheiden:

1. Welche Ziele sollen mit dem Schulgarten verfolgt werden?
Soll er therapeutische Ziele verfolgen, der Freizeit-Nutzung dienen, Material für den Biologieunterricht hergeben, die Schulküche versorgen, für Feste und Feiern Blumen liefern, eine gärtnerische Experimentierfläche abgeben, eine Schulungsstätte für Ökologie sein, der Artenanreicherung dienen oder gar zum Ausstellungsgelände für den Kunstunterricht entwickelt werden?
2. Welche Altersstufe soll im Schulgarten arbeiten?
Hiervon wird die Zielplanung unmittelbar beeinflusst, aber auch von der Arbeitsform: Jüngere Kinder neigen eher zu kleinen Einzelbeeten als ältere, mehr zur Gartenarbeit als zur Ökologie.
3. Welche Arbeitsform soll im Garten praktiziert werden?
Arbeitsgemeinschaften müssen notgedrungen anders arbeiten als geschlossene Schulklassen. Das wirkt sich auf die Planung aus.

Dies sind natürlich nicht die einzigen Vorüberlegungen.

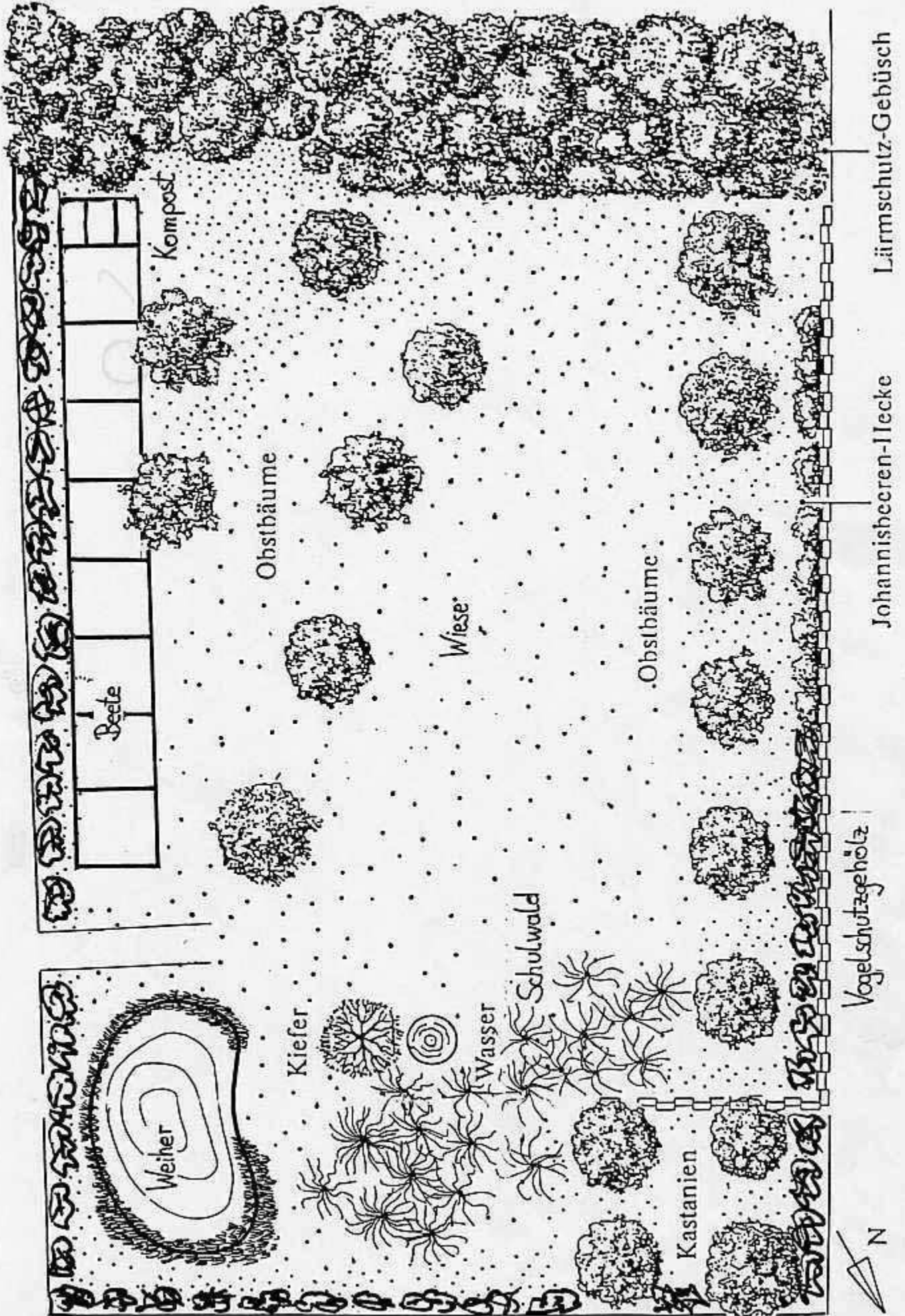
Die Frage des Geldes zum Unterhalt spielt eine Rolle, die Betreuung in den Ferien, die Anzahl der Kollegen, die mitmachen, der Hausmeister usw.

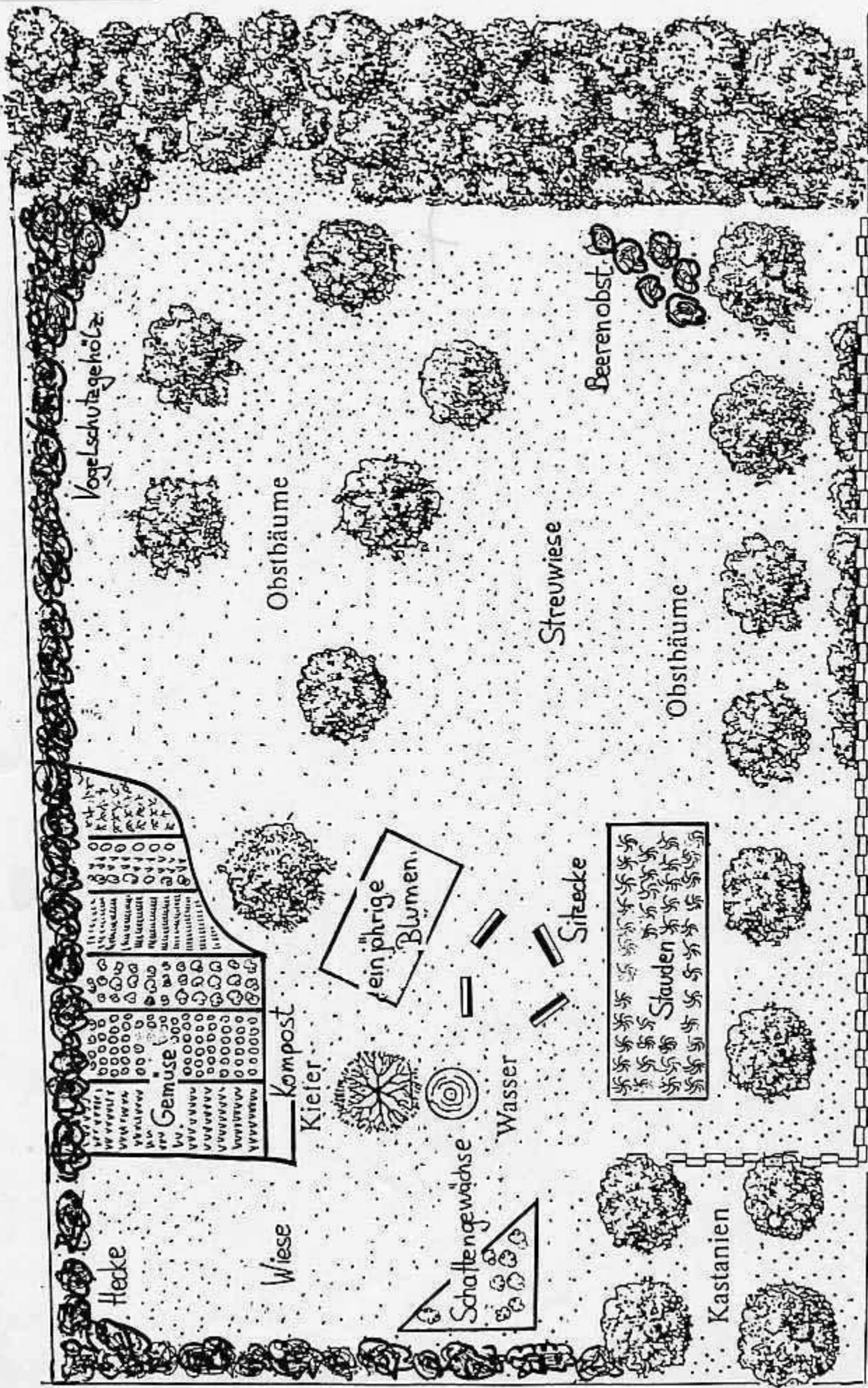
In der beschriebenen Veranstaltung blieb für die Darstellung der grundlegenden Fragen nur eine Viertelstunde Zeit. Dazu mußten noch kurz die zu beteiligenden Stellen angesprochen werden wie Schulleitung, Schulrat, Eltern, Schulamt, Gartenamt, Tiefbauamt usw.

Die Information war damit nicht systematisch und entsprach hierdurch ein wenig der Schulwirklichkeit.

Die Teilnehmer erhielten alle den gleichen Grundplan, hatten etwa 40 min Zeit und trugen ihre Planungsvorstellungen der Gruppe vor.

Die Pläne wurden später von mir nicht ausgeführt, sondern grafisch lediglich etwas lesbarer gemacht. Die Schrift wurde in Druckschrift geändert, ohne Lineal gezogene Beetränder begradigt, ein paar Signaturen ergänzt.



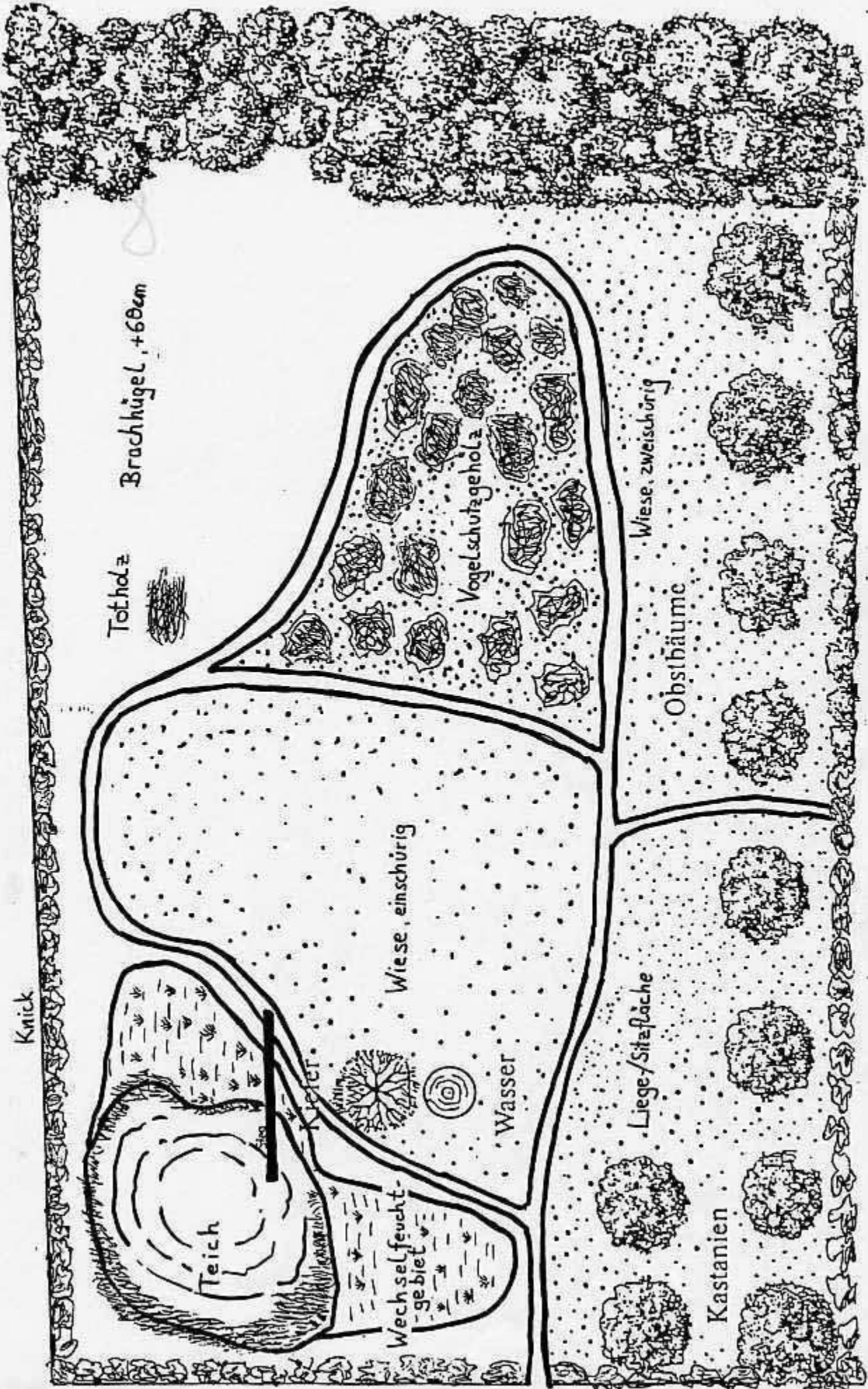


Lärmschutz-Gebüsch

Johannisbeeren-Hecke



Lärmschutz-Gebüsch



Insgesamt gaben uns 11 Teilnehmer ihre Pläne. Sie können eine Vorstellung davon geben, daß 11 Lehrer 11 verschiedene Gartenideen hervorbringen, daß es also "den" Schulgarten gar nicht geben kann.

Plan 1 beläßt den vollständigen Baumbestand, ergänzt ihn gar um einen Schulwald und füllt die Nordostecke mit einem Weiher aus.

Lediglich an der Ostseite werden Beete zur Bearbeitung ausgewiesen.

Das Gelände soll als Streuobstwiese entwickelt werden.

Der Garten ähnelt damit einem Naturreservat und ist durchaus von einer kleinen Arbeitsgemeinschaft zu bearbeiten. Die Abgeschlossenheit als Naturschutzgebiet wird durch eine Hecke betont, die das gesamte Grundstück umgibt.

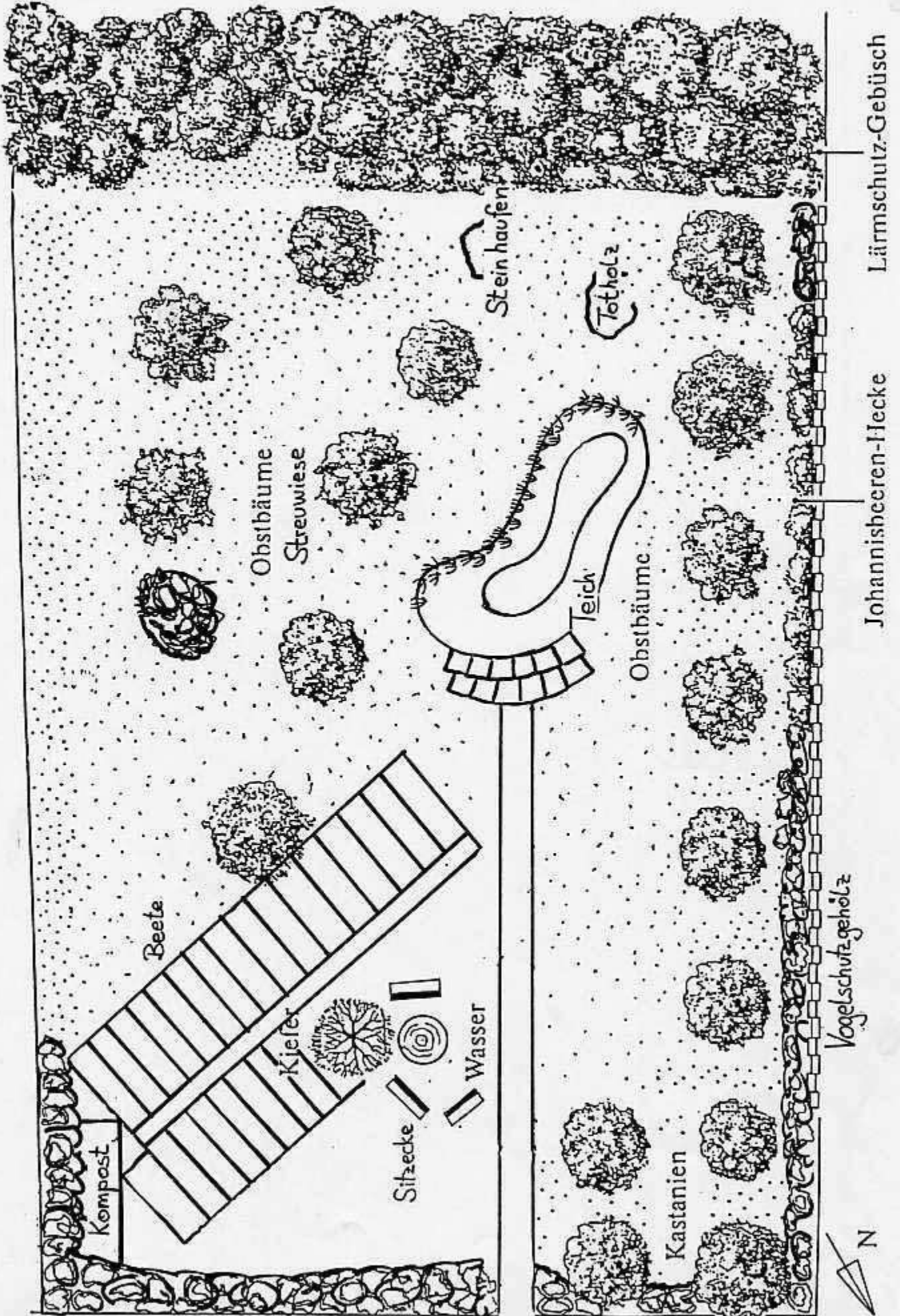
Plan 2 beläßt ebenfalls den Baum- und Heckenbestand vollständig, schließt den Norden und Osten des Geländes durch Gehölze und legt in die Wiesenfläche einige Gemüsebeete, ein Stauden- und ein Blumenbeet, ein Pflanzdreieck mit Schattenpflanzen und eine Sitzecke. Deutlich wird, daß hier die Ziele wie zufällig über die Fläche verteilt sind.

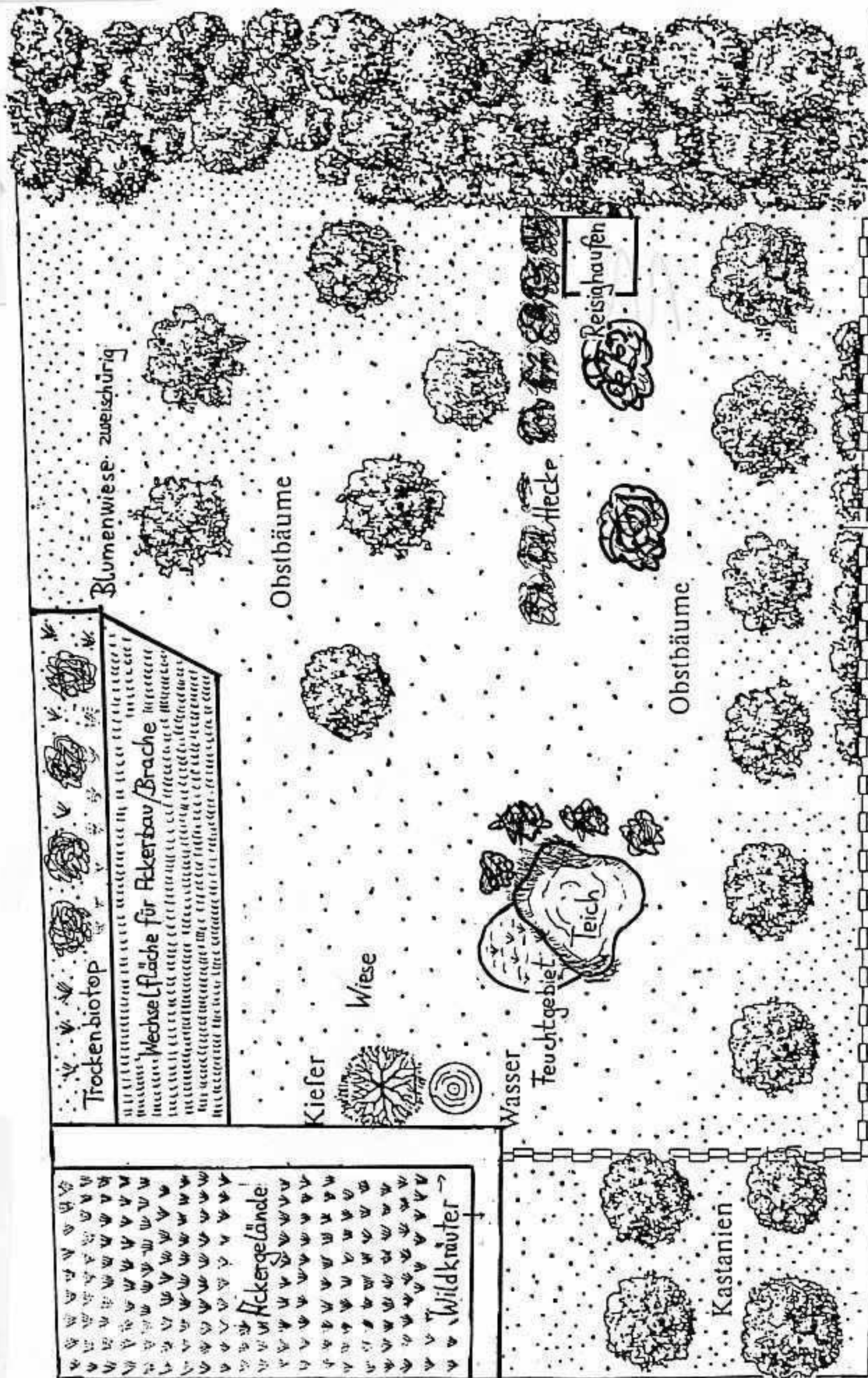
Es bestehen zwischen den Flächen weder pädagogische Beziehungen, noch ist ein Ansatz von Gestaltung des Gartens erkennbar.

Die weitere Bearbeitung dieses Planes ist außerordentlich schwierig, weil man wohl weiß, was der Kollege für Anlagen haben möchte, aber deren organische Ausgestaltung wird noch viel Anstrengung erfordern.

Plan 3 ist klar auf eine Oberstufe ausgerichtet. Die Fläche ist großflächig nach ökologischen Gesichtspunkten aufgeteilt: Brachhügel, Totholzhaufen, Vogelschutzgehölz, zwei Wiesentypen, ein Weiher mit Wechselfeuchte-Gebieten und an der Nordwestecke eine Liegewiese für Schüler. Der Baumbestand ist schonend behandelt, die Hecke ergänzt.

Dieser Garten enthält überhaupt keine professionellen Gartenelemente. Er ist Stätte der ökologischen Arbeit und der Artenanreicherung.





Lärmschutz-Gebüsch

Johannesbeeren-Hecke

Blumenwiese: zweischürig

Obstbäume

Obstbäume

Trockenbiotop

Wechsellandschaft für Ackerbau/Brache

Kiefer

Wiese

Wasser

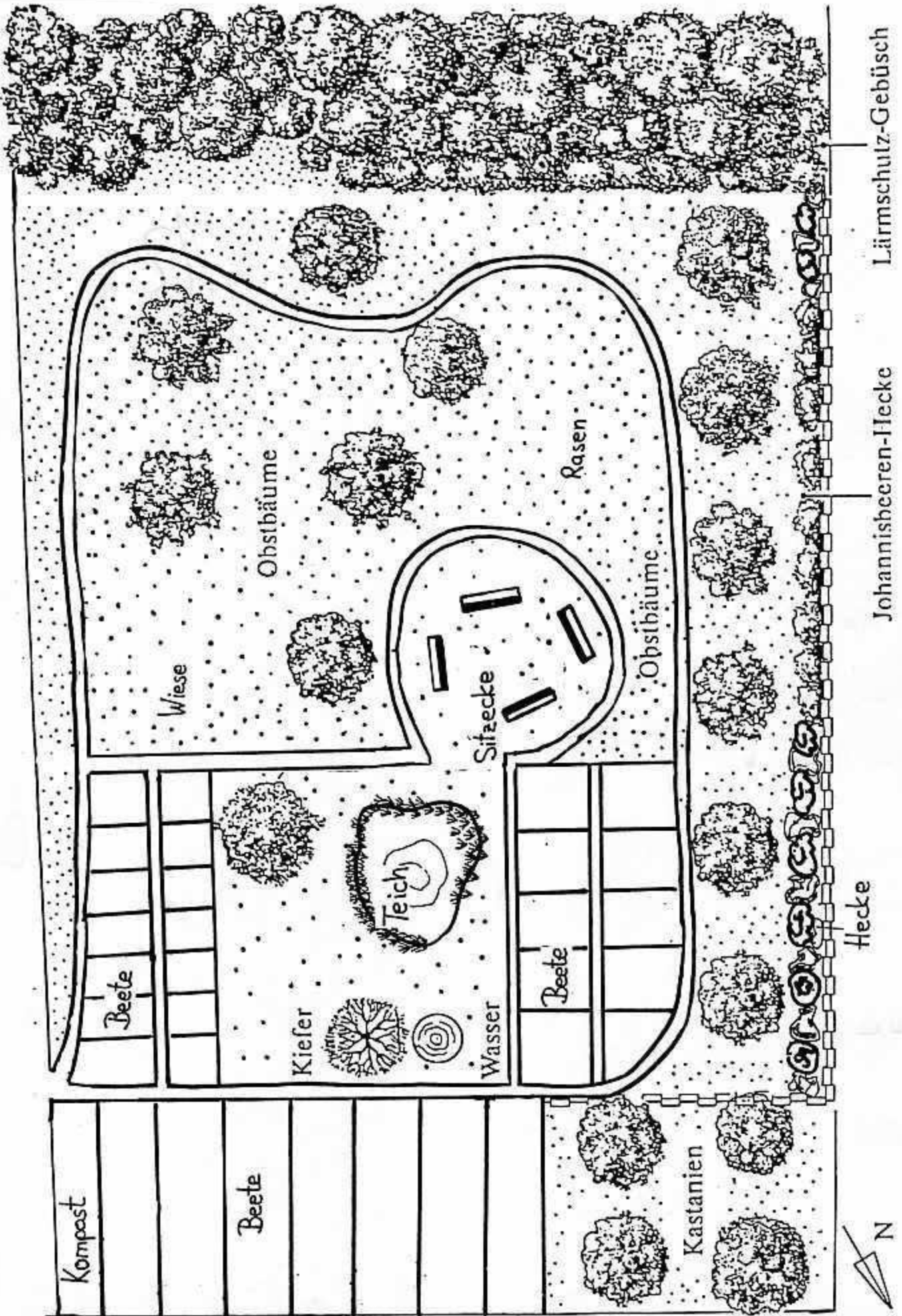
Teuchtgebiet

Reishaufen

Kastanien

Ackergerände

Wildkrauter



Der Pflegeaufwand ist denkbar gering, die Wege können mit Rasenmäher gepflegt werden.

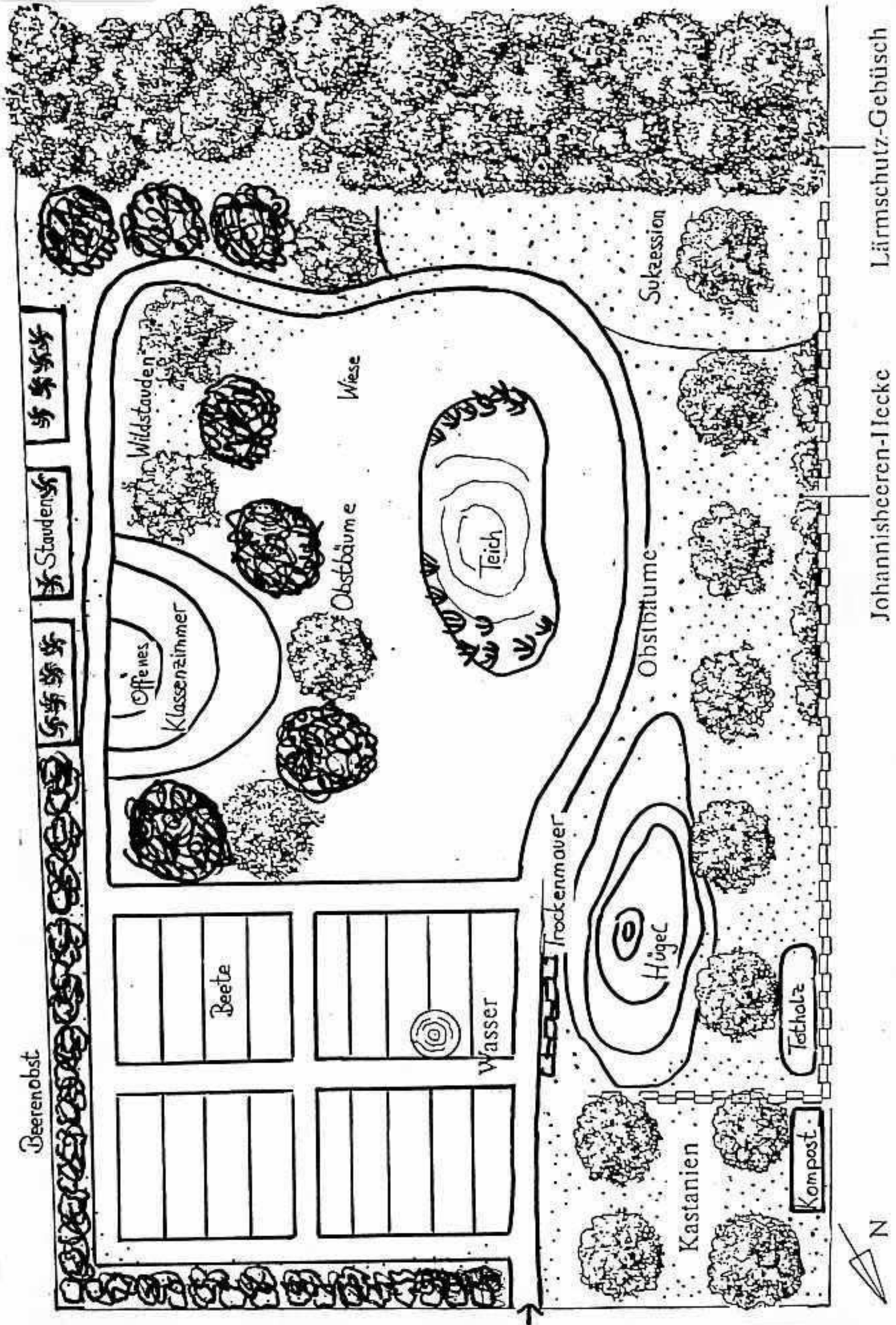
Die Idee ist in sich schlüssig und überzeugend. Man muß aber doch sagen, daß nicht alle Lehrer und Schüler mit dieser Gartenidee übereinstimmen würden.

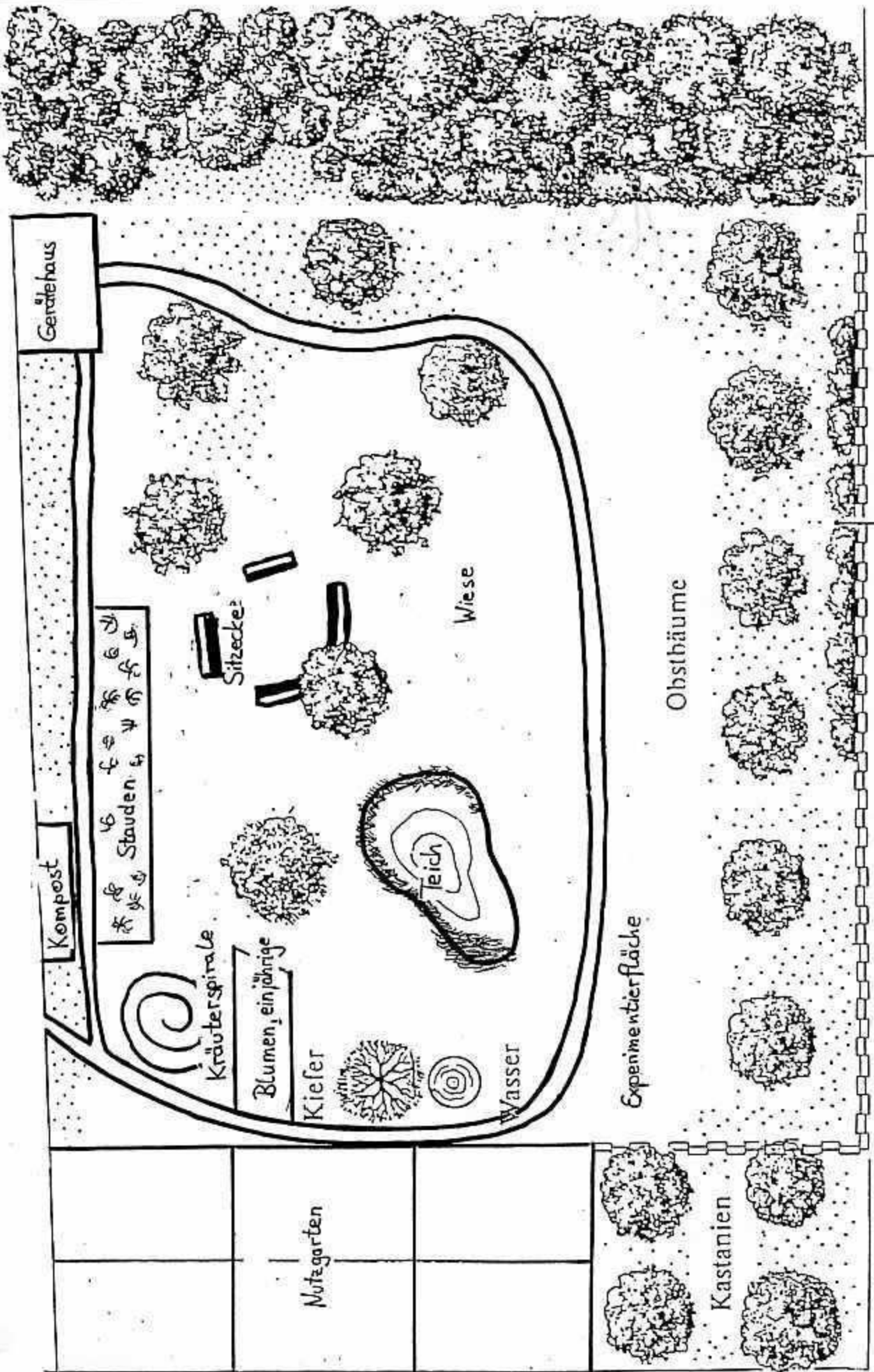
Plan 4 verstärkt die West- und Nordhecke zum Vogelschutzgehölz, legt in die nordöstliche Rasenfläche eine Reihe von Gartenbeeten, ins Zentrum einen Weiher und tupft auf die Streuwiese einen Steinhaufen und Totholz. Noch fehlt dem Garten "der Pfiff". Es sind wenige Beziehungen hergestellt und alles sieht eher zufällig aus. Der Garten kann von einer Klasse erhalten werden. Man müßte raten, den Teich einmal probeweise zu verschieben (z.B. in eine der Ecken) und den geraden Weg zu verändern, um planerisch zu besseren Lösungen zu kommen.

Plan 5 Trotz des beetartigen Charakters der Anlagen ist dieser Garten vom Artenschutzgedanken geprägt. Ein Ackergelände wird von einem Wildpflanzensaum eingefast, eine Wechselfläche zwischen Acker und Brache begünstigt andere Wildpflanzen. Die übrigen Anlagen, Reisighaufen, Streuwiesen, Blumenwiese, Teich mit Feuchtgebiet unterstützen das Konzept.

Nur einige Obstbäume mußten weichen. Obgleich die Wiesenflächen viel größer sind als auf anderen Plänen, sind sie organischer angelegt. Das Gelände ist sehr stark auf den Ökologieunterricht der Oberstufe bezogen und kann optimal für den Artenschutz von Ackerunkräutern genutzt werden. Zwischen Lehrer und Planer ist sofort ein fruchtbares Wechselgespräch möglich, vor allem ist der Arbeitsaufwand in diesem Garten denkbar gering. Er übersteht lange Zeiträume ohne Pflege.

Plan 6 Dieser Gartenplan teilt das vorhandene Gelände in einen Nutzteile im Norden und einen ökologischen Teil im Süden auf. Fast alle Bäume wurden erhalten. Der Garten bietet sowohl Platz für Einzelarbeitsbeete, Gemeinschaftsbeete wie auch ökologische Anlagen, die allerdings noch nicht näher ausgeführt sind. Es ist möglich je eine Klasse 4 - 7 (8) altersgemäß zu beschäftigen.





Gerätehaus

Kompost

Stauden

Kräuterspirale

Blumen, einjährige

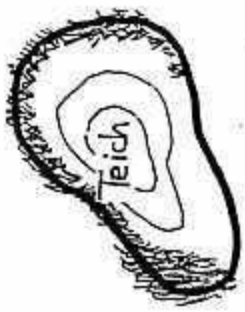
Kiefer



Wasser

Sitzzecke

Wiese



Teich

Experimentierfläche

Obsthäuser

Nutzgarten

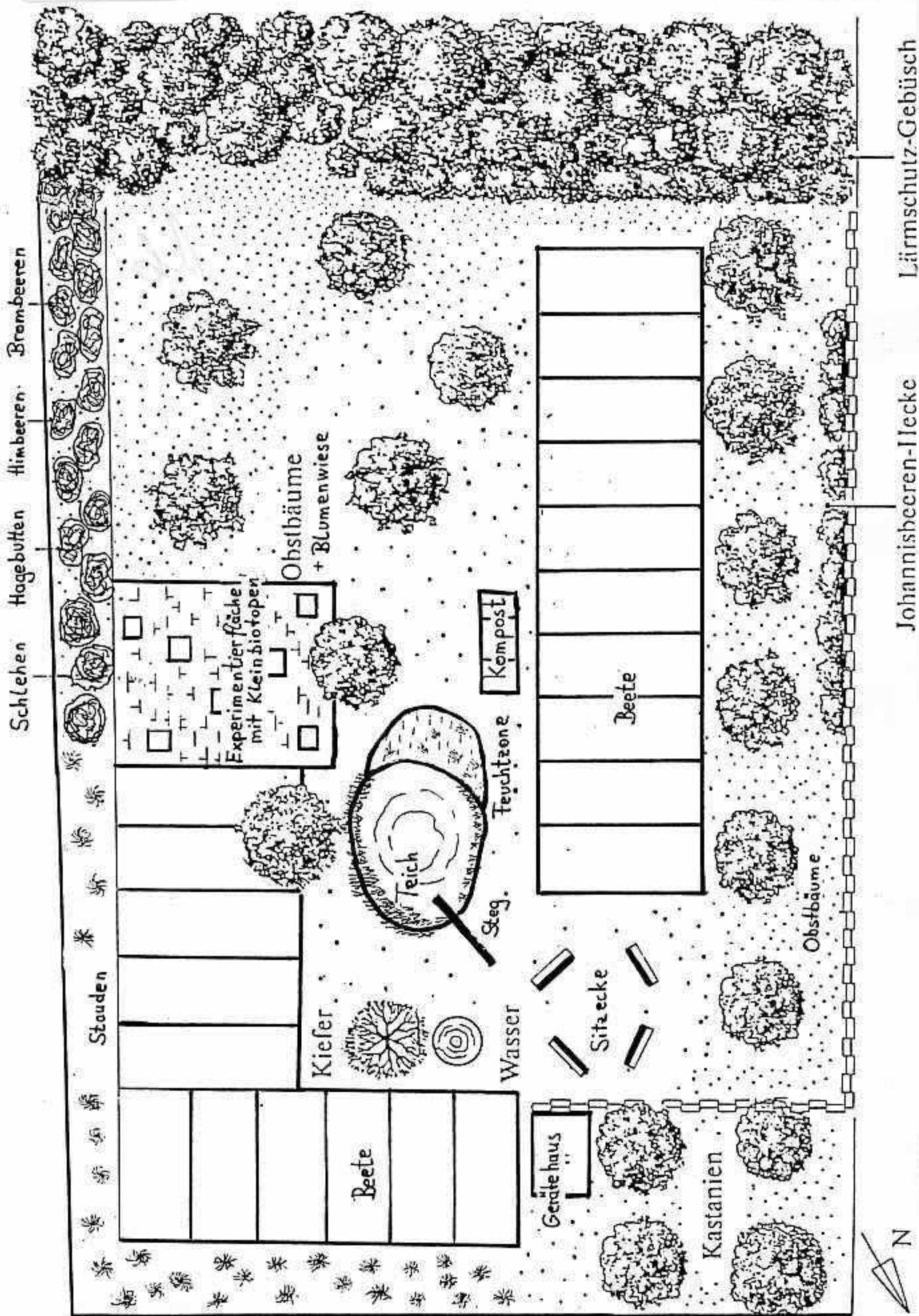
Kastanien

Lärmschutz-Gebüsch

Johannisbeeren-Ilecke



N



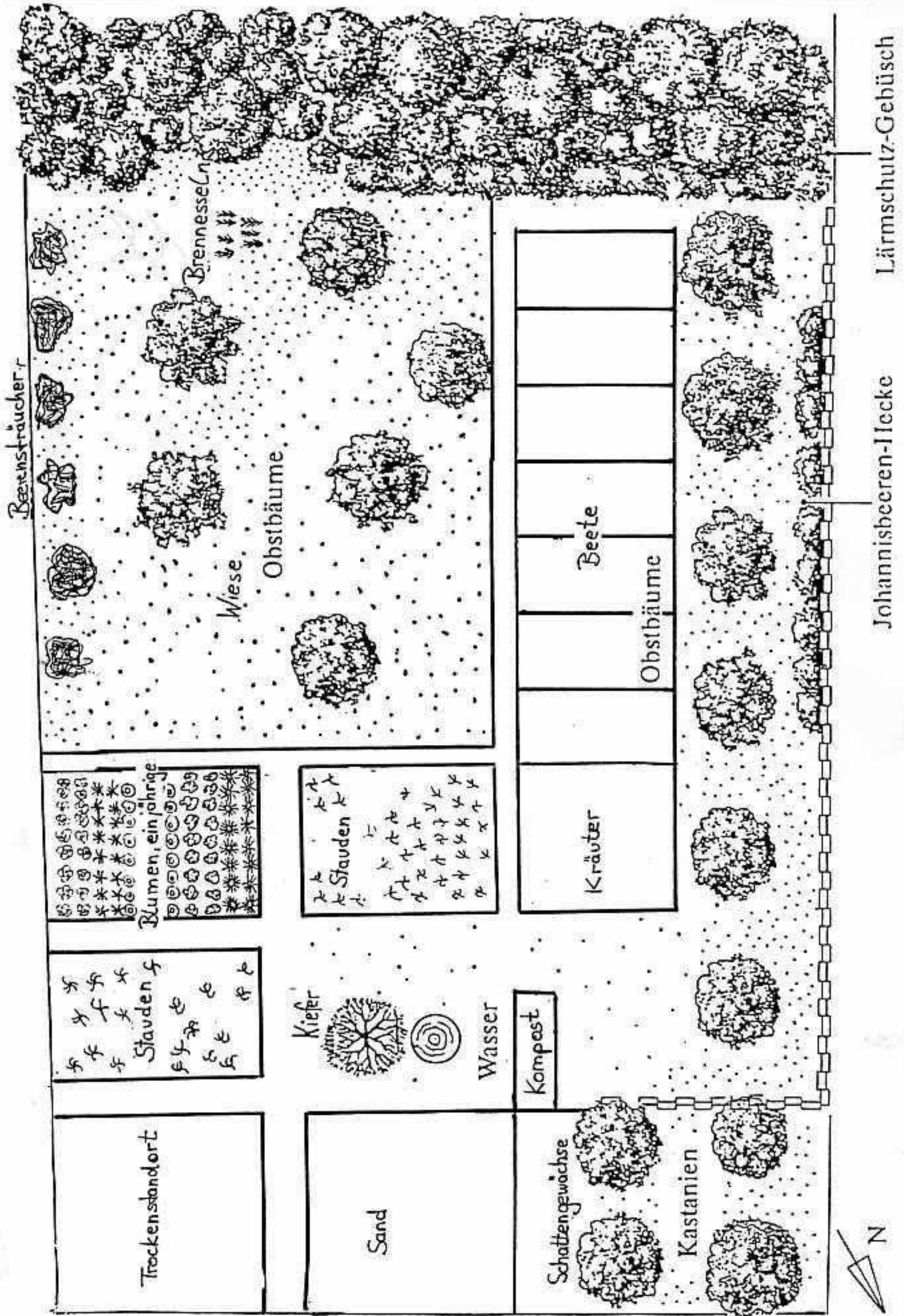
Die Grundidee ist klar, ein gelernter Gartenplaner könnte sie leicht in einen professionellen Plan umwandeln. Eine größere Gruppe von Lehrern kann sich beteiligen, weil unterschiedliche Zielrichtungen zusammengetragen sind.

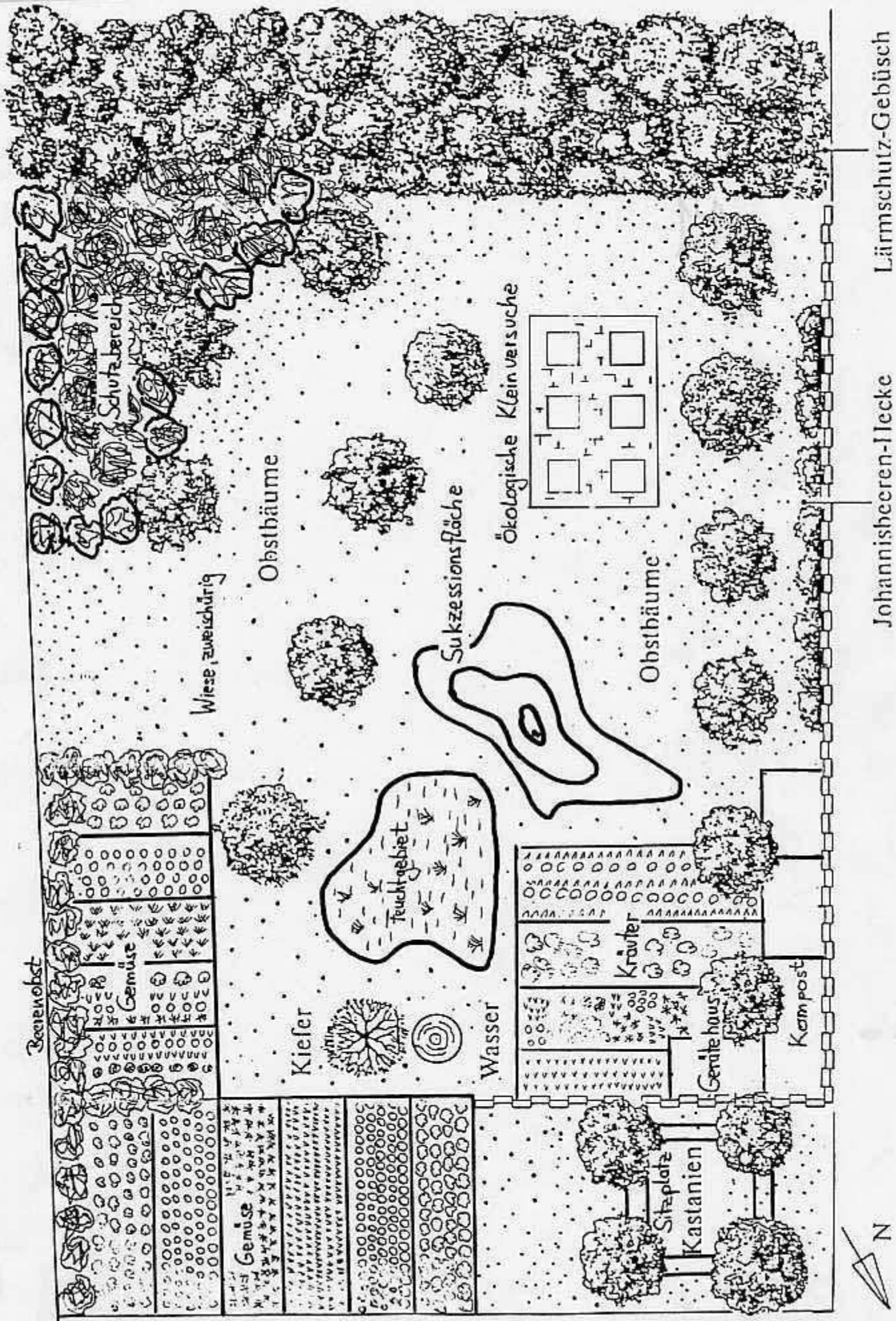
Plan 7 Der Plan ist im weitesten Sinn mit dem vorigen verwandt. Allerdings ist die tabuierte Bergkiefer gefallen, um den Nutzgartenanteil "ordentlicher" gestalten zu können. Hierüber müßte mit dem Planer gesprochen werden.

Neben Teich, Hügel, Sukzessionsfläche ist ein "offenes" Klassenzimmer vorgesehen, in den Plänen ein Unikat. Insgesamt ist der Plan eine Gesprächsbasis, wenngleich das offene Klassenzimmer vom Sonneneinfall her noch ungünstig plaziert ist. 2 - 3 Klassen finden in diesem Gelände Beschäftigung. Sehr geschickt sind im übrigen die vorhandenen Obstbäume "aufgefüllt".

Plan 8 Dieser Plan versucht auch zu einem Ausgleich zwischen "gärtnerischer" und "ökologischer" Planung zu gelangen und enthält viele positive Elemente - nur noch zu unorganisch verteilt. So gehört das Gerätehaus sicher in die Nähe des Nutzgartens, der Teich ist noch nicht mit der Umgebung verbunden, ebenfalls die Sitzecke. Das Staudenbeet wäre sinnvoll ebensogut an der Ostseite des Weges untergebracht usw. Hier muß also ein gelernter Planer helfend eingreifen, die Ziele in Gestaltung zu verwandeln.

Plan 9 Hier war offenbar ein Lehrer am Werk, der schon öfter mit Planung umgegangen ist. Ein differenziertes Programm von Gartenbeeten, Staudenflächen, Kleinstbiotopen, Teich, Blumenwiese ist samt Sitzecke und Gerätehaus in einen sehr guten Zusammenhang gebracht worden. Lediglich der Kompost sollte verdeckter und schattiger stehen. In diesem Garten können mehrere Klassen arbeiten. Er läßt auch Umwandlungen in der Zielrichtung zu, so daß sehr unterschiedliche Unterrichtsmöglichkeiten entstehen. Mehrere Lehrer müßten sich hierfür engagieren. Die Grundidee könnte ohne weiteres von einem professionellen Planer übernommen werden.





Plan 10 Die Vorstellung ist präzise: Zwei Besiedlungsflächen (trocken und Sand), zwei Staudenbeete, ein Beet mit Einjahresblumen, ein Kräuterbeet, lediglich 7 kleine Pflanzbeete und eine schöne Streuobstwiese zeigen, daß alle Elemente der Schulgartenarbeit berücksichtigt werden sollen. Der Plan ist eine gute Diskussionsgrundlage auf einer sehr hohen Stufe und für mehrere Altersstufen gleichzeitig gut zu nutzen.

Plan 11 Der differenzierteste Plan bildet den Schluß. Indem die gärtnerischen Beete an die Peripherie gerückt wurden, gewann der Planer sehr viel Platz für ein Feuchtgebiet, Kleinversuche, eine Wiese, ein Schutzgehölz, eine Fläche für ökologische Kleinversuche.

Der Sitzplatz unter den Kastanien ist ebenso ideal angeordnet wie das Gerätehaus. Dieser Plan bedarf jedoch der Arbeit mehrerer Schulklassen wenn er über einen längeren Zeitraum erhalten werden soll. Er ist schon so weit durchgestaltet, daß er für Laien wie Planer verständlich und unmittelbar umsetzbar ist.

Was ergibt sich aus diesen 11 so unterschiedlichen Plänen?

1. Die Lehrer (und Schüler) müssen zunächst versuchen, ihre Ideen räumlich zu lokalisieren. Dazu muß das Gelände vermessen und gezeichnet werden. Die Vorphase ergibt eine Wunschvorstellung der Inhalte.
2. Schon in dieser Phase sollten Lehrer, Schüler und evtl. Eltern an der Planung beteiligt werden. Am Ende müßte ein gemeinsamer Plan stehen, wie er etwa in Nr. 1 oder Nr. 2, aber auch Nr. 10 und 11 vorgelegt wurde.
3. Dieser Plan sollte die Gesprächsgrundlage mit einem gelernten Planer bilden. In diesem Gespräch müssen pädagogischer Anspruch und planerische Eigenheiten ausgewogen werden.

4. Parallel zu diesem Prozeß spielt die Frage der unterrichtlichen Einordnung eine Rolle. Erst wenn der Pflegeaufwand und die Kosten etwa ermittelt sind, wenn der Unterricht Gestalt gewinnt, sollte man an die Verwirklichung gehen.
5. Eindeutig zeigt sich, daß es "den" Schulgarten nicht gibt, daß er immer aus den Wünschen und Zielen aller Beteiligten entsteht.

Die Veranstaltung zeigte, daß die Lehrer fast immer Schwierigkeiten haben, ihre Ideen in planerische Zeichen zu verwandeln und die Planer wiederum Schwierigkeiten, die pädagogischen Prozesse zu verstehen. Hierzu sollte eine Methode gezeigt werden, sich gegenseitig verstehen zu lernen.

Um es am Schluß noch einmal zu sagen:

Pädagogische Ansprüche und gartenarchitektonische müssen nicht nur gleichberechtigt nebeneinanderstehen, sondern im Verlaufe der Planung integriert werden. Nur so können Schulgärten entstehen, die den Ansprüchen der Lehrer und vor allem der Gartenämter gleichermaßen gerecht werden.

Winkel
Biologiedirektor